

Scholz: Hausunterricht für krebskranke Kinder**Übernahme ins Regelschulwesen?**

Vor zehn Jahren wurde für Kinder, die aufgrund von Krebserkrankungen nach langem Spitalsaufenthalt noch Monate zu Hause bleiben müssen, der Schulversuch „Hausunterricht“ gestartet. Bisher ist es beim Schulversuch geblieben, „ich weiß allerdings nicht, was es nach zehn Jahren noch zu versuchen gibt“, kritisierte Stadtschulratspräsident Kurt Scholz am Montag in Wien und forderte die Aufnahme des Schulversuches ins Regelschulwesen.

Rund 70 Prozent der Krebserkrankungen von Kindern können geheilt werden. Die Behandlungsdauer liege zwischen einem halben und eineinhalb Jahren, erklärte Helmut Gadner, ärztlicher Leiter des St. Anna Kinderspitales.

Die Immunschwäche sei ein Nebeneffekt der Behandlung, deshalb dürfen die jungen PatientInnen drei Monate nach der Chemotherapie nicht zur Schule. So sei auch die Idee des Hausunterrichts entstanden. „Derzeit betreuen sechs Lehrerinnen (fünf ausgebildete Haupt- oder Sonderschule und eine AHS-Lehrerin) 19 krebskranke Kinder auch zu Hause“, so Gadner. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern bleiben die PatientInnen in ihrer Stammschule gemeldet. Je nach Verfassung lernen die Kinder mit den Hauslehrerinnen, schreiben Hausaufgaben und Schularbeiten, die dann

von den jeweiligen Schulen – mit denen die Hauslehrerinnen übrigens in ständigem Kontakt stehen – korrigiert werden. In der Zeit von Herbst 1985 bis zum Frühjahr 1995 konnten 119 Kinder in ihre „Herkunftsschule“ reintegriert werden, 21 Kinder sind gestorben.

„Es wird oft kritisiert, daß das Schulsystem zu teuer und personalintensiv ist, ich bin aber froh, daß es so ist“, betonte Scholz. Der Hausunterricht lasse die Kinder spüren, daß sie vollwertige Menschen sind und daß sie wegen ihres Leidens nicht auf die Seite gestellt werden. Deshalb sei auch nicht einzusehen, daß man jedes Jahr erneut eine Genehmigung vom Unterrichtsministerium einholen muß, um diesen Schulversuch zu verlängern, „die Drittklässler wissen doch auch, ob sie im kommenden Jahr in die Vierte kommen oder nicht“, sagte Scholz zur „Wiener Zeitung“. RÖ